

Man muss sich seiner Umgebung anpassen

Autor(en): **Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 24

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

die kommen und wieder gehen, erzählen. Es plaudert über die prächtigen Bäume, geschmückt voller Blüten im Frühling und klagt über die Umwälzung zur Kahlheit derselben, im Herbst.»

Schade daß das Wasser nicht lesen kann. Sonst hätte es vielleicht ein bißchen über die deutsche Sprache nachgedacht und über die Umwälzung derselben durch den Miquol geklagt. Nur so ganz leise, mit gefurchter Stirn im gefurchten Weg durch die Farbenpracht der Wälder und Wiesen ...

Von dem, was das junge Mädchen vor der Ehe wissen muß, erfährt man in dem Büchlein kaum bis nichts. Wenigstens nichts Neues. Aber dafür werden einem ein paar andere Novitäten mitgeteilt. Zum Beispiel eine Tatsache, die bisher fast allen Literaturgeschichtlern entgangen ist:

«Wie viele berühmte Männer haben in Armut gelebt, nennen wir als Beispiel nur Goethe!» Das ist nun tatsächlich neu, das wußte man bisher noch nicht. Im Gegenteil, man hatte angenommen, der Herr Geheimrat sei wohlhabender Minister und Theaterdirektor gewesen, habe in Frankfurt ein überaus schönes Haus besessen und in Weimar so etwas Aehnliches. Aber oh nein, ein Hungerleider war er, der Goethe. Morgens hat er nicht gewußt, wo er das trockene Brot hernehmen sollte, und manchmal hat ihm sogar der faule Apfel, der ihm für seine dichterische Arbeit unerlässlich war, gefehlt. Und der reiche Schiller hat ihm auch nicht einen Groschen gegeben ...

Hier eröffnen sich ganz neue Perspektiven für den Literaturhistoriker: Goethes Werke im Lichte seiner Bedürftigkeit! «Faust» als Produkt der Sehnsucht eines Mannes, der sich keine junge Frau leisten kann! «Ueber allen Wipfeln ist Ruh» als Wunschtraum eines dichterischen Genies, dem seine Gläubiger keine Ruhe lassen. «Sah ein Knab ein Röslein stehn ...» als soziale Anklage eines Proletariers, der sich seine Blümchen stehlen muß ...

Wirklich ungeahnte Möglichkeiten einer neuen Goethe-Deutung!

Ferner erklärt der Miquol auch noch das Wesen des sex-appeals, der für ihn nichts Unmoralisches ist (was man ihm durchgehen las-

sen könnte), aber auch nichts mit Erotik zu tun hat (woran ich zweifle). Er definiert ihn als etwas Erfrischendes, Rassiges und Sympathisches, das eine Frau an sich haben muß, ohne dadurch auf die Sinnlichkeit des Mannes zu wirken. Und sie hat ihn nur, wenn sie ihn nicht bewußt ausübt.

Arme Gina! Bemitleidenswerte Marilyn! Schiefgewickelte Sophia! Wozu die gefüllten Pullover? Wozu die nahtlosen Strümpfe? Wozu die Hüften, die begerlich geöffneten Lippen – wozu das alles?

Aber lassen wir das. Legen wir den Miquol beiseite, und kommen wir zum Schluß.

Er besteht in einem Rat, den ich Ihnen geben möchte. Bitte kaufen Sie doch rasch ein Exemplar des Büchleins. Dann muß der «Veritas-Verlag» in Zürich, der es herausgab, zu einer Neuauflage schreiten. Und bevor er die druckt, schickt er die Broschüre vielleicht dem N. O. Scarpi.

Damit er sie ins Deutsche überträgt ...

Gesucht wird:



Diese Rubrik des «Rorschacher Trichters» steht jedem Leser des Nebelspalters zur Verfügung. Wer irgendetwas Ausgefallenes, Originelles, schwierig Aufzutreibendes oder mühsam zu Beschaffendes sucht, möge das so kurz wie möglich und nur so lang wie nötig mitteilen. Sein Wunsch wird in Form eines kleinen Inserates veröffentlicht. Findet sich ein Leser, der die betreffende Sache besitzt und sie loswerden möchte, so benachrichtigt er den «Rorschacher Trichter» in Rorschach.

Die Inserate sind zunächst kostenlos. Kommt es aber zu einem Abschluß, so schicken beide Geschäftspartner je fünf Franken an das Kinderdorf Pestalozzi, das sie brauchen kann.

*

Wir sind glückliche Besitzer eines Motorbootes auf dem Zürichsee. Demnach hätten wir also allen Grund höchst zufrieden zu sein. Immerhin fehlt uns zum letzten Glück noch etwas, und das ist ein ganz kleines Plätzchen am See, nicht allzu weit von Zürich entfernt, wenn möglich unter einem schattenspendenden Baum. Dort möchten wir unser Schiffchen während der größten Hitze anbinden können. Leider gibt es so etwas am Zürichsee nicht, denn alles

Land, das an den See anstößt, ist in privatem Besitz. Vielleicht liest ein gütiger Seeanstößer unseren Seufzer und offeriert uns eine solche Anbindegelegenheit. Wir würden uns gerne dafür revanchieren. – Offerten unter Chiffre RT-A 42 an «Rorschacher Trichter», Rorschach.

*

Gesucht wird ein kleiner Gartenpavillon aus Großmutterzeiten. Er sollte sechseckig oder rund sein, eine zierliche Eisenkonstruktion haben und offene Fensterrahmen, sowie einen Spitzhelm aufweisen. Zu groß darf er nicht sein, aber genügend Platz für einen Tisch und ein paar Sitzgelegenheiten sollte er wohl doch bieten. Wer besitzt solch ein Juwel vergangener Zeit und kann sich davon trennen? – Offerten unter Chiffre RT-A 43 an «Rorschacher Trichter», Rorschach.

*

Meine allergrößte Freude ist das Ausprobieren alter Kochrezepte, und deshalb suche ich also alte schweizerische Kochbücher, handgeschrieben oder bei

uns gedruckt. Jünger als 1880 dürften sie nicht sein. Wer hat solche Bücher, wer studiert sie nicht mehr, und wer möchte sie mir gerne zu annehmbaren Preisen verkaufen? – Offerten unter Chiffre RT-A 44 an «Rorschacher Trichter», Rorschach.

*

Ich wohne seit rund einem Jahr in Biel und bin leidenschaftlicher Sportfischer. Nun suche ich jemanden, der mir meine Ruchfische abnimmt. Da ich, wie gesagt, zum Vergnügen angle, will ich nichts für die Tiere. Nur putzen, ausnehmen und aufessen müßte sie der Abnehmer. Wir selber bewältigen die Menge, die ich fange, kaum (3–6 Kilogramm jeden Samstag-Sonntag), sondern müssen die Fische in die Badewanne tun, bis sie allmählich weg sind. Natürlich haben wir jedesmal wenn jemand baden möchte, ziemliche Unannehmlichkeiten, bis die Fische erwischt und bis sie dann wieder in der Wanne sind. – Offerten unter Chiffre RT-A 45 an «Rorschacher Trichter», Rorschach.



Künstler weiß kaum wohin mit seinem Ideenreichtum!



Man muß sich seiner Umgebung anpassen

CityHotel zürich

Erstklass-Hotel im Zentrum
Löwenstr. 34, nächst H'bahnhof, Tel. 272055

Jedes Zimmer mit Cabinet de toilette,
Privat-WC, Telefon und Radio / Restaurant - Garagen / Fernschreiber Nr. 52437